

## CALAMUS DRACO.

## HEXANDRIA MONOGYNIA.

## CALAMUS.

Der Kelch 6-blättrig. Die Blumenkrone fehlend. Die Beere trocken, rückwärts ziegeldachartig, 1-samig.

Calamus Draco mit Stacheln von denen die des Stockes angedrückt, die der Wedel abwärtsstehend sind, und geraden abwärts-aufrechtstehendem Kolben. (C. aculeis caudicis adpressis, frondium patentibus, spadice recto patenti-erecto.)

Calamus (Draco) aculeis caudicis adpressis, frondium patentibus, caudice erecto. Linn. Spec. plant. ed. Willd. T. II. p. 203.

Palmijuncus Draco. Rumph. Herb. Amb. Vol. 5. p. 114. t. 58. f. 1.

Drachenblutgebender Rotang.

Wächst in Ostindien.

Blühet — — — ♀.

Der Stock stielrund, gegliedert, stachlig mit angedrückten, in querlaufenden Reihen stehenden, geraden, pfriemförmigen Stacheln, und wahrscheinlich, so wie bey den übrigen Arten dieser Gattung, bey einer Dicke von einem Zoll, eine Länge von mehreren hundert Fuß erreichend, und dann sich stützend durch Umschlingen um andre Bäume.

Die Wedel wechselsweis, abwärts-aufrechtstehend, einfach gefiedert: die Fiedern wechselsweisstehend, abwärtsstehend-ausgebreitet, linien-lanzettförmig, spitzig, nervig, am Rande und unterhalb an dem Mittelnerve mit abwärtsstehenden, geraden, pfriemförmigen Stacheln besetzt. Der Strunk zusammengedrückt, an der Basis fast scheidenartig-umfassend, am Rande mit abwärtsstehenden, kurzen, starken Stacheln besetzt.

Die Blumen kolbenständig, kurzgestielt an den Ästchen des Kolbens.

Die Kolben einzeln neben dem Strunke der obern Wedel hervorkommend, vor der Entwicklung von einer Blumenscheide umschlossen, rispenförmig, unter der Scheide stachlig, mit ringförmig gestellten, zurückgekrümmten Stacheln, über der Scheide unbewaffnet.

Die allgemeine Blumenscheide abfallend. Die besondern Blumenscheiden — — \*).

Der Kelch — — — — — .

Die Blumenkrone — — — — — .

Die Staubgefäße — — — — — .

Der Stempel — — — — — .

Die Fruchthülle. Eine trockne, rundlich-längliche, stumpf zugespitzte, rückwärts ziegeldachartige, einfährige Beere mit dicht vereinigten Schuppen, zur Zeit der Reife von ausgeschwitztem, bräunlich-purpurrothem Harze überzogen.

Der Same ein einziger, rundlich-länglich, erfüllt mit rothem Saft, der durchschwitzend auf die Oberfläche hervortritt.

Mehrere Arten der Gattung Calamus liefern das sogenannte Drachenblut, doch das beste giebt von ihnen der Calamus Draco, dessen Naturgeschichte aber gerade am wenigsten bekannt

\*) Bey diesem, uns bisher immer nur noch im fruchttragenden Zustande bekannten Gewächs, habe ich die Beschreibung des Blüthenstandes nach der Abbildung und Beschreibung von Rumph in Vergleichung mit einigen andern Arten dieser Gattung, z. B. des Calamus verus und equestris, abgefast; und da glaube ich eine allgemeine, aber abfallende Blumenscheide annehmen zu müssen, besonders, da man noch die Narbe sieht, die sie nach dem Abfallen zurück gelassen hat; ob aber auch besond're Blumenscheiden die Blumen eingeschlossen haben? ist nicht so bestimmt nachzuweisen, wenn gleich, nach einigen Umständen zu schliessen, es sehr wahrscheinlich ist.

ist. Rumph, dem wir das meiste Licht über diese Gewächse, die gleichsam den Uebergang von den Gräsern, zu den Palmen machen, verdanken, erhielt durch Vermittlung des Senator Martin's von dieser Art im Jahre 1694 aus Palimbang nur einen Zweig mit Früchten und dem rohen Harze oder Drachenblute, den er abbildete und beschrieb, ohne seine Beschreibung auf das ganze Gewächs ausdehnen zu können. Man wird sich indessen dennoch von dem ganzen Gewächs eine Vorstellung machen können, wenn man auf die übrigen, unter sich so äußerst verwandten Arten dieser Gattung hinsieht. Alle haben einen gegliederten, ästigen, ungefähr einen Zoll dicken, biegsamen, meist mit einer braunen, zottigen Haut überzogenen und mit Stacheln besetzten Stock, dessen Glieder zwey bis drey Fuß lang sind, und der entweder einzeln oder mehrfach aus einer Wurzel kömmt, und eine sehr beträchtliche Länge erreicht, die bey *Calamus rudentum*, als dem längsten, von Rumph bis zu drey Hundert Klafter, also achtzehn Hundert Fuß, angegeben wird. Sie umschlingen, um sich zu halten, die benachbarten Bäume, die dadurch so verbunden werden, daß, wenn man den einen fällen will, den andern mit fällen, oder die Stöcke zerhauen muß. Nicht immer kommen diese Stöcke unmittelbar aus der Wurzel, sondern, wie es meist der Fall ist, aus einem gemeinschaftlichen Stamme, der ungefähr zwölf Fuß über die Wurzel sich erhebt, und höchstens die Dicke eines Armes hat, wobey er an der Basis bewedelt, übrigens aber nackt ist. Die Wedel sind, so wie die an den Ästen der Stöcke, gefiedert, und zwar verschieden bey den verschiedenen Arten. Die Blumen brechen in einem Kolben, und meist wohl aus einer Blumenscheide, hervor. Die nach ihnen folgenden Früchte, welche als schuppige Beeren erscheinen, geben von einigen Arten, als dem *Calamus Draco*, *C. verus* und *C. rudentum*, das bekannte Drachenblut; vorzüglich aber gehören hierher die von dem *Calamus Draco*.

Bey der völligen Reife sind die Früchte mit einer rothen harzigen Substanz — dem Drachenblute — gleichsam wie mit einer Rinde überzogen, welche während des Reifens dieser Früchte aus dem Innern derselben ausschwitzt. Um nun das Drachenblut zu gewinnen, werden die Früchte in einer Reifsmühle mäßig gestampft oder in einem Sacke stark durch einander geschüttelt, bis daß das Drachenblut abspringt, aus welchem nachher mit Hülfe der Wärme Kugeln von der Größe einer Wallnuß oder Muskatennuß gebildet werden. Auch setzt man wohl die Früchte, um das Drachenblut zu gewinnen, den Dämpfen des kochenden Wassers aus, oder kocht sie mit Wasser. Die alsdann erhaltenen Kugeln werden in die schmalen, linienförmigen Zipfel des handförmigen Wedels von der *Licuala spinosa* — nicht in Schilf wie man gewöhnlich meint — geflochten, und unter dem Namen *Sanguis Draconis in guttis seu lacrymis* in den Handel gebracht. Das ist die erste Sorte, die auch wohl in walzenförmigen Stangen, ebenfalls eingeflochten, zu uns kommt und durch ein brennendes Roth sich auszeichnet. Eine zweyte Sorte in unförmlichen größern und kleinern Stücken, kommt unter dem Namen *Sanguis Draconis in granis* vor, und wird für weniger gut gehalten, soll aber doch öfter reiner und besser seyn, als die vorhergehende. Eine dritte Sorte, die für noch schlechter gehalten wird, und die man, nachdem die erste Sorte abgeschieden ist, durch Auskochen der zerquetschten Früchte mit Wasser und Abschöpfen des aufschwimmenden Harzes noch gewonnen hat, sieht man in zolldicken, vier und mehrere Unzen schweren Kuchen, und heißt daher auch *Sanguis Draconis in placentis*. Eine vierte Sorte heißt *Sanguis Draconis in tabulis*, und kommt in Tafeln über einen Zoll dick, drey bis vier Zoll breit und sechs bis acht Zoll lang vor, ist aber bloß ein Kunstproduct der Drogisten, und besteht öfters nur aus Colophonium, welches mit etwas echtem Drachenblute und gepulvertem rothem Sandelholze zusammengeschmolzen ist.

So werden gewöhnlich die verschiedenen Sorten des Drachenblutes der Güte nach aufgeführt, wenn man aber nach der Menge eines in dem Drachenblute von Melandri aufgefundenen eignen Stoffes, eines Alkaloids, sie unterscheiden und ordnen darf, dann wird die dritte Sorte zur ersten erhoben. Doch hiervon ein Mehreres bey der Beschreibung des *Pterocarpus Draco* (Nr. 9 dieses Bandes).

#### Erklärung der Kupfertafel.

Ein fruchttragender Zweig des Gewächses verkleinert, und eine obere Fieder eines Wedels in natürlicher Größe, nach der Abbildung von Rumph (*Herbarium Amboinens. V. 5. t. 58. f. 1*).

- Fig. 1. Eine reife mit dem ausgeschwitzten Drachenblute überzogene Beere, und  
2. der Same in natürlicher Größe.